

Keller, Gottfried: [dein Lied ist rührend, stiller Sänger!] (1854)

1 Dein Lied ist rührend, stiller Sänger!
2 Doch zürne dem Genossen nicht,
3 Wird ihm darob das Herz nicht bänger,
4 Das, dir erwidern, also spricht:

5 Die Poesie ist angeboren,
6 Und sie erkennt kein Dort und Hier;
7 Ja, ging' die Seele mir verloren,
8 Sie führ zur Hölle selbst mit mir.

9 Inzwischen sieht's auf dieser Erde
10 Noch lange nicht so graulich aus;
11 Und manchmal ist mir, Gottes: Werde!
12 Ertön' erst recht dem »Dichterhaus«.

13 Schon schafft der Geist sich Sturmesschwingen
14 Und spannt Eliaswagen an –
15 Willst träumend du im Grase singen,
16 Wer hindert dich, Poet, daran?

17 Ich grüße dich im Schäferkleide
18 Und lächle – doch mein Feuerdrach'
19 Trägt mich vorbei, die dunkle Heide
20 Und deine Geister schaun uns nach!

21 Was deine alten Pergamente
22 Von tollem Zauber kund dir tun,
23 Das seh ich durch die Elemente
24 In Geistes Dienst verwirklicht nun.

25 Ich seh sie keuchend sprühn und glühen,
26 Stahlschimmernd bauen Land und Stadt,
27 Indes das Menschenkind zu blühen

28 Und singen wieder Muße hat!

29 Und wenn vielleicht, nach fünfzig Jahren,
30 Ein Luftschiff voller Griechenwein
31 Durchs Morgenrot käm hergefahren –
32 Wer möchte da nicht Fährmann sein?

33 Dann bög ich mich, ein sel'ger Zecher,
34 Wohl über Bord, von Kränzen schwer,
35 Und gösse langsam meinen Becher
36 Hinab ins still verlaßne Meer!

37 Ein bißchen Hunger wohl noch nähret
38 Vorher die üpp'ge Phantasie;
39 Doch hat man uns nicht längst gelehret,
40 Der Hunger auch sei Poesie?

(Textopus: [dein Lied ist rührend, stiller Sänger!]. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50837>)